

# Erzgebirgischer Volksfreund

**Tageblatt** • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und der Staatsbehörden in Schwarzenberg, der Staats- u. städtischen Behörden in Schneeberg, Adolph, Neustädtel, Grünhain, sowie der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Stadträte zu Aue und Schwarzenberg und der Amtsgerichte zu Aue und Johanngeorgenstadt.

Verlag C. M. Gärtner, Aue, Erzgeb.

Vertriebspreis: Aue 21, Adolph (inkl. Aue) 24, Schwarzenberg 10, Johanngeorgenstadt 10, Grünhain 10, Neustädtel 10, Adolph 10, Schneeberg 10, Aue 10, Schwarzenberg 10.

Abzugeben für die am Nachmittag erscheinende Nummer bis Sonntag 9 Uhr in der Hauptredaktion. Eine Nummer für die nächsten Tage wird am morgigen Tage gegen ein klein wenig mehr nicht abgegeben, auch nicht für die nächsten Tage, sondern erst am nächsten Tage. — Für die Verantwortung der in der Zeitung enthaltenen Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Unterdrückung des Abdruckes begründet keine Ansprüche. Bei Zahlungsweigerung und Rückzug gelten Abdrucke als nicht erschienen. — Druckerei: C. M. Gärtner, Aue, Erzgeb.

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der Preis für die 24 mm breite Einzel-Anzeigen im Umkreis der 20 (Zwanzig) ersten und die 10 (Zehn) nächsten Zeilen beträgt 15, auswärts 25, für die 20 mm breite Einzel-Anzeige 20, auswärts 30, für die 10 mm breite Einzel-Anzeige 10, auswärts 15. — Einzel-Abnahme: Leipzig Nr. 12225. — Einzel-Abnahme: Aue, Erzgeb. Nr. 70.

Nr. 140.

Mittwoch, den 18. Juni 1924.

77. Jahrg.

## Amtliche Anzeigen.

**Versteigerung.** Mittwoch, den 18. Juni, mittags 12 Uhr, soll in Johanna 1 Rollenakten- und 1 Rollenformularschrank weitläufig gegen Barzahlung versteigert werden. Dieser kommt sich im Restaurant „Zum grünen Tal“ in Schneeberg, den 17. Juni 1924. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Die Firma Ed. Heinrich Fröhlich in Bielefeld beabsichtigt in ihrem Fabrikgrundstücke — Flurstück 156 — in Bielefeld eine **Veranstaltungshalle** zu errichten. (§ 17 der Reichsgewerbeordnung). Etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf privaten rechtlichen Titeln beruhen, sind bei Verluit des Einspruchsrechtes binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab gerechnet, hier anzubringen. **Schwarzenberg, 16. Juni 1924. Die Amtshauptmannschaft.**

**Schwarzenberg.** Das Oberverwaltungsamt Zwickau hat auf Grund der §§ 936 und 936 a der Reichsversicherungsordnung in der Fassung der Artikel VII und VIII des Reichsgesetzes über Änderungen in der Unfallversicherung vom 11. April 1921 den durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst sowohl der landwirtschaftlichen als auch der forstwirtschaftlichen Arbeiter für den Bezirk der Stadt Schwarzenberg für die Zeit vom 2. Juni 1924 an neu festgesetzt:

660 Goldmark für männliche	Verlöhner über 21 Jahre.
420 „ „ weibliche	„ „ 16—21 Jahren.
480 „ „ männliche	„ „ 14—16 Jahren.
390 „ „ weibliche	„ „ 14—16 Jahren.
360 „ „ männliche	„ „ 14—16 Jahren.
360 „ „ weibliche	„ „ 14—16 Jahren.
180 „ „	„ „ unter 14 Jahren.

**Schwarzenberg, am 7. Juni 1924. Der Rat der Stadt. Versicherungsamt.**

Das Oberverwaltungsamt Zwickau hat auf Grund von § 151, Abs. 1, Satz 2 der Reichsversicherungs-Ordnung die Ortsklasse für den Bezirk der Stadt Schwarzenberg mit Wirkung vom 2. Juni 1924 an neu festgesetzt:

2,60 Goldmark für männliche	Verlöhner über 21 Jahre.
2,00 „ „ weibliche	„ „ 16—21 Jahren.
2,00 „ „ männliche	„ „ 14—16 Jahren.
1,60 „ „ weibliche	„ „ 14—16 Jahren.
1,60 „ „ männliche	„ „ 14—16 Jahren.
1,40 „ „ weibliche	„ „ 14—16 Jahren.
0,80 „ „	„ „ unter 14 Jahren.

Nach § 1491 A.D.O. gilt als Ortslohn der ortsübliche Tagesentgelt gewöhnlicher Tagelöhner. **Schwarzenberg, am 7. Juni 1924. Der Rat der Stadt. Versicherungsamt.**

## Unerwünschte persönliche Politik.

Der Reichsaußenminister hat in Karlsruhe ge-redet und dabei — soweit man aus den vorliegenden Berichten entnehmen kann — nach seiner Art richtiges und falsches, halb-richtiges und halb-falsches zu einem gefälligen Bild zusammen-gemischt, gefällig insofern, als er seine Politik letzten Endes als die richtige erscheinen läßt. Die regierenden Politiker der nach-revolutionären Regierungen standen und stehen auf solch' schwan-kendem Boden, warum soll Dr. Stresemann da eine Ausnahme machen? Die Schattenseiten des Parlamentarismus zeigen sich hier deutlich.

Nur einige Fragen. Warum fordert Dr. Stresemann die Öffnung der feindlichen Archive erst von dem Augenblick an, in welchem die Darstellung der deutschen Vor-kriegspolitik vollendet ist? 6 Jahre nach Kriegsende werden die deutschen Akten völlig veröffentlicht sein. Sollen wir weitere 6 Jahre oder länger warten, bis die Feinde — wenn sie überhaupt wollen — mit der Publikation ihrer Akten fertig sind? Was würde die Verewigung der Kriegsschuld-lage bedeuten! Ferner: Hat der Außenminister vergessen, daß der Versailler Pakt auf der angeblichen moralischen Verantwortung Deutschlands für den Krieg basiert? Wenn nicht, wie kommt er zu der Ansicht, daß wir die prak-tischen Konsequenzen aus dem verlorenen Kriege ziehen und die Kriegsschuldigung zahlen müßten? Dann: Wie kommt es, daß Dr. Stresemann noch vor kurzem öffentlich behauptete, im Jahre 1924 seien nach dem Dawesgutachten überhaupt keine Zahlungen zu leisten und daß er jetzt dagegen davon sprach, daß wir Jahresleistungen von über einer Milliarde Goldmark zu bewirken hätten? Weiter: Glaubt Dr. Stresemann wirklich, daß die Regierung Marz das Ver-trauen der Reichstagsmehrheit hat und daß sie daher nach Ablehnung des Mißtrauensantrags verfassungsmäßig sei? Es soll hier nur erwähnt werden, daß Crispian auf dem sozialistischen Parteitag ausdrücklich sagte, die Sozialdemokratie habe mit der Zustimmung zum Sachverständigengutachten keineswegs dem Kabinett Marz das Vertrauen ausgesprochen. Ist es nicht eine Umiegung des Geistes der Verfassung, wenn sich die Berliner Regierung im Besitze des Vertrauens des Volkes wähnt? Des ferneren sagte Stresemann:

Wir müssen damit aufhören, in Deutschland anderen Par- teien, wenn sie andere Wege gehen, das Gefühl der nation- alen Ehre abzusprechen. Ich bin der Meinung, daß derjenige, der im Weltkriege mit seinem Lande Deutschlands Grenzen geküßt hat, Anspruch hat auf nationale Ehre, gleich- gültig, welcher Partei er angehört.

Grenzt das nicht an Demagogie? Niemand spricht dem einzel- nen Parteimann das Gefühl für nationale Ehre ab. Da- gegen haben aber — und darauf allein kommt es an — Führer gewisser Parteien diesen oft genug eine Richtung gegeben, die das Gegenteil von Wahrung der nationalen Ehre ist. Das hat der- selbe Stresemann u. a. in seiner Bismarckrede am 1. April d. J. in Chemnitz offen zugegeben und der Sozialdemokratie aus diesem Grunde die Koalitionsfähigkeit glatt abgesprochen.

Man könnte mit Fragestellungen dieser Art fortfahren. Wir begnügen uns aber mit der Feststellung, daß immer weitere Kreise der eigenen Partei Dr. Stresemann innerlich die Gefolgschaft aufgeben. Die Erkenntnis der Schädlichkeit des von ihm verteidigten Gutachtens greift um sich. Wer noch nicht davon überzeugt ist, der braucht nur bei dem Rückhalt der Partei, der Industrie, heranzufragen. Daß auch sonst die Außenpolitik Stresemanns seit langem be- rechtigten Anstoß bei den besten seiner Parteigenossen erregt, ist bekannt; z. B. hat es in dem Konflikt mit Sowjetrußland wegen der Durchsicherung der famosen russischen „Handelöver- tretung“ durchaus den Eindruck, als ob Deutschland keinen

Ansehen allerhand vergeben hätte. Sollen wir von Mexiko lernen müssen, das sich gegen englische Anmaßung in nach- drücklicher Weise auflehnt? Innerpolitisch hat sich jetzt in der Frage der preussischen Koalition der Preußenbund, der sich zum großen Teil aus Volksparteilern zusammensetzt, gegen den Parteiführer der D. Vp. erklärt, indem er auf seiner letzten Tagung folgendes forderte:

Angeht das Ergebnis der Reichstagswahlen, deren Ergebnis für Preußen beweist, daß die Bevölkerung zu der gegenwärtigen Regierung und ihrem Kurs kein Vertrauen mehr hat und um den Willen des Volkes, das sich um den Erfolg der Reichstagswahlen und um die davon erhoffte Kursänderung in Preußen betrogen sieht, Geltung zu verschaffen, — sind un- verzüglich Neuwahlen zum Preussischen Landtag anzuordnen.

Es wäre, das sei ausdrücklich gesagt, bedauerlich, wenn die innere Zerklüftung der D. Vp., die Dr. Stresemann auf dem Gewissen hat, in eine weitere äußere übergehen würde, bedauerlich bes- wegen, weil sich das Bürgertum solche Spaltungen, ohne im ganzen Schaden zu nehmen, einfach nicht leisten kann und darf. Es wäre im Interesse seiner eigenen Partei und des nationalen Gedankens überhaupt, wenn sich Dr. Stresemann endlich mit dieser Tatsache näher beschäftigen und die Folgerungen daraus ziehen würde.

**Die Ruhrbesetzung bleibt.** Paris, 16. Juni. Der erste Ministerrat unter Herriots Vorsitz hat sich zu der vorläufigen Fortsetzung der bis- herigen Außenpolitik ausgesprochen. Wie der „Temps“ mit außerordentlicher Befriedigung feststellt, hat der neue Ministerpräsident Herriot sich in seiner ersten Kabinetts- sitzung mit Energie für die Fortsetzung der Ruhr- okkupation eingesetzt, die einen Teil der Sicherungsmaß- nahmen Frankreichs gegenüber Deutschlands darstelle.

Paris, 16. Juni. Der Berliner „Matin“-Korrespondent ist von General Rollet vor dessen Abreise nach Paris emp- fangen worden. General Rollet erklärte, Deutschland werde heute noch den Versailler Vertrag. Seine Schulpolizei sei nichts anderes als eine Reserve der Reichswehr. Die sozialistischen Blätter enthielten täg- lich große Waffensunde bei den nationalistischen Organisationen und nur die stärksten Waffentitel der Alliierten könnten hier Wandel schaffen. Dies sei sein Programm und Herriot habe es bereits am 1. Juni gebilligt, an welchem Tage er ihm den Posten als Kriegsminister angetragen habe.

Paris, 16. Juni. Herriot stattete dem deutschen Botschafter v. Hoersch einen Besuch ab, in dessen Ver- lauf eine politische Aussprache gepflogen wurde.

**Aufhebung der Ausreiseperrre.** Berlin, 16. Juni. Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, dem Reichspräsidenten die Aufhebung der Ausreiseperrre von 500 Mk. zu empfehlen. Der Reichspräsident hat sich einverstanden erklärt. Der Erlaß einer entsprechenden Verordnung steht bevor.

Das Reichskabinett ging bei seinem Entschlusse davon aus, daß die bekannten Gründe, die seinerzeit zur Einführung der Verordnung geführt haben, nämlich die bedrohliche Lage der Währung, zur Zeit in gleichem Ausmaße nicht mehr bestehen. Die Verordnung habe aber als unvermeidliche Notmaßnahme ihre Schuldigkeit getan. Sie habe besonders bewirkt, daß der Osterverkehr nach dem Süden, der sonst unerträglich und nach der Art der im Frühjahr Reisenden besonders kostspielig ge- wesen wäre, abgestoppt worden ist. Zahllose Goldmillionen, die im wesentlichen zu Vergnügungszwecken ausgegeben wor- den wären, sind dadurch im Lande zurückgehalten worden und der Gesamtwirtschaft erhalten geblieben. Nachdem die Lage die Aufrechterhaltung einer so einschneidenden Maßnahme nicht mehr zwingend erfordert, kann nunmehr die Aufhebung der Verordnung erfolgen. Dies entspricht der bei Erlaß der Verordnung „juri“ erklärten Absicht, sie nicht länger aufrecht zu erhalten, als dies zum Schutze der Währung unumgänglich notwendig ist.

## Mahmalfeier in München.

München, 16. Juni. Die Enthüllungen eines Maha- mala, das im Vortraum der Feldherrnhalle mit der Aufschrift „Derr mach uns frei!“ der Erinnerung an die losgetrennten und besetzten Gebiete gewidmet ist, gestaltete sich zu einer großen vaterländischen Feier. Sie wurde am Sonntagabend abend eingeleitet mit einer Festaufführung der „Hermannschlacht“ von Kleist im Prinz-Regenten-Theater. Am Sonntag vormittag erfolgte die Aufstellung der Vereine und Verbände vor der Feldherrnhalle. Kronprinz Rupprecht wurde mit Hochrufen begrüßt. Die Feier eröffnete Professor Herold mit einer Ansprache. Er richtete die Mahnung an alle Deut- schen, von dem Parteihader und Streit abzulassen und den Wiederaufbaugedanken nicht durch Parteipolitik zu erniedrigen. Hierauf begrüßte Kronprinz Rupprecht die Versamm- lung. Nach der Enthüllung wurden Preise für die alte bay- rische Armee, für das Reichsheer und für die Marine verteilt. Den Schluß der Feier bildete ein Vorbeimarsch der Festtag- teilnehmer vor dem Kronprinzen.

## Gute Leistungen der deutschen Flugzeuge.

Prag, 16. Juni. An die Internationale Flug- ausstellung in Prag schlossen sich Flugvorführungen an, die für vier Tage berechnet waren. In den Vorführungen beteiligten sich reichsdeutsche, französische, englische und tschecho- slowakische Piloten. Das Unternehmen fand am zweiten Tage ein unerwartetes Ende. Die Franzosen verließen Prag in ihren Flugzeugen ohne die Veranstalter der Ausstellung zu verständigen oder irgendeinen Grund anzugeben. Die Gründe sind aber leicht erklärlich: Die französischen Piloten konnten auf den französischen Flugzeugen nicht die Leistungen zeigen wie sie wollten. Die Leistungen der tschechoslowakischen Piloten kamen ihnen gleich, und ausschlaggebend für ihren Unmut war der Umstand, daß der reichsdeutsche Pilot Raab alle Leistungen bei weitem übertraf. Der zweite Grund ist, daß die französischen Erzeugnisse auf der Ausstellung nicht den erhofften Absatz fanden, da die tschechoslowakischen Pro- dukte und die reichsdeutschen ihnen vollkommen gleichwertig waren.

## Die Abrüstungsschwierigkeiten.

Genf, 16. Juni. Der Völkerbundsrat hat beschlossen, an- gestichts der starken Meinungsverschiedenheiten, die sich bei der bisherigen Behandlung der Flottenabstufungsfrage ergeben haben, das Problem der nächsten Völker- bunderversammlung vorzulegen, damit diese Richt- linien über eine allgemeine Beschränkung der Flottenrüstun- gen entwerfen könne.

## Zum Verschwinden Matteottis.

Rom, 16. Juni. Im Ministerrat gab Mussolini eine aus- führliche Erklärung über die politische Lage ab. Die als tat- sächliche Urheber der Entführung Matteottis am schwersten be- lasteten Personen seien bereits verhaftet; nach den übrigen Helfershelfern werde eifrig gefahndet.

Paris, 16. Juni. Als am 13. Juni der Kommunist Louis Volta, die „Humanité“ lesend, seines Weges ging, wurde er von seinem politischen Gegner, dem organisierten Sozia- listen Claveria, von rückwärts erschossen. Die „Huma- nité“ schreibt dieses Attentat der sozialistischen Propaganda zu. Claveria arbeitete früher in der gleichen Fabrik wie Volta, fühlte sich jedoch von der Mißarbeit des Volta unter den Ar- beitern derart angeekelt, daß er vor sechs Monaten die Fabrik verließ und nach Marseille überfiedelte, von wo er gestern, ange- führt um eine Arbeit zu suchen, wieder nach Paris zurück- kehrte.

## Zusammenbruch der albanischen Revolution.

Rom, 16. Juni. Der „Corriere della Sera“ meldet: In Albanien ist die neue Revolutionsregierung wieder gestürzt. Die treu gebliebene Nationalarmee hat Tirana wieder besetzt. Die Führer der neuen Regierung sind zum Teil erschossen, zum Teil in Straßenkämpfen gefallen. Drei Militärs mit Oberhen- grab sind mit der Führung der Regierungsgeschäfte betraut worden. Skutari ist von den Regierungstruppen eingeschlossen.

Sandax, 16. Juni. Im Unterhaus erklärte Macdonald in Erwiderung auf eine Anfrage: Ich bin vollkommen sicher, daß vor der Herbsttagung keine allgemeinen Wahlen stattfinden werden.

# Die französische politische Presse.

Von Dr. Ferdinand Jaspert.

Als im Jahre 1898 in Paris der Panama-Kandal explodierte, ergab sich, daß mehr als ein Schock französischer Abgeordneter die Bestechungsgelder des Leprieux-Unternehmens geschluckt hatten. Einige Jahre hielten sich die Kompromittierten von der Politik fern, um dann um so fröhlicher wieder in den Wassern der politischen Betätigung herumzuplatschern. Einer der am meisten belasteten, der Dr. med. Georges Clemenceau, hat es sogar später zum Premier-Minister gebracht.

Aus neuerlichen Veröffentlichungen wissen wir, daß der Rechtsanwalt Raymond Poincaré, der bisherige Kabinettschef, als er 1912 Minister des Auswärtigen war, russische Bestechungsgelder — „Subsidien“ nennt man das — an die Pariser Presse verteilt hat. Wir wissen aus den Veröffentlichungen der russischen Agenten außerdem, daß er mit fremden Geldern innerpolitische Gegner beschwichtigte. Wie der nicht-franzosenfeindliche Londoner „Observer“ erzählt, wurde sogar der Posten eines Theaterkritikers eines Pariser Blattes nicht dem fähigsten zugeteilt, sondern für 60 000 Franken verkauft. Der lauhende Ehrenmann kommt durch andere dunkle Nebeneinnahmen schon wieder auf seine Rechnung.

Wahlgeld des französischen Budgets sah vor dem Kriege eine Million Franken, während des Krieges 25 Millionen Franken für Bestechungen der Presse vor. Die Summe ist heute nicht mehr ganz so hoch, aber noch hoch genug, denn der „Boche“ bezahlt ja alles. Wer aber wird von diesem Tische gespeist?

Da sind zuerst die fünf großen Blätter „Matin“, „Journal“, „Petit Journal“, „Petit Parisien“ und „Echo de Paris“. Einige beschränken sich in ihrem Leserkreis auf Paris, andere arbeiten mehr für die Provinz. Als vor kurzem ein Mitarbeiter des letztgenannten Blattes, der inzwischen verstorbenen Moritz Barres den Ministerpräsidenten wegen der durch die sozialistische „Humanité“ entfallenen Bestechungslisten in der Deputierten-Kammer befragte, meinte dieser, Geider von einer fremden Macht zu nehmen, sei leider kein strafbares Vergehen. Eingeweihte behaupten, außer Deutschland habe jede auswärtige Regierung in den letzten Jahrzehnten sich bestimmte Organe der öffentlichen Meinung Frankreichs gekauft, und fügen hinzu, es hätte keinen Weltkrieg gegeben, sofern Deutschland diesem Beispiele gefolgt wäre und sich die einflussreichen Pariser Zeitungsredaktionen verpflichtet hätte. Einer aus der Gilde stand jüngst am Pranger; die serbische Regierung, die er mit Rot bewerkeln wollte, stellte einwandfrei fest, daß er das nur tat, weil er zu wenig Bezahlung empfangen hatte. Das oben erwähnte englische Blatt wird recht haben, wenn es meint, „das Schmierens von Zeitungen im Ganzen durch Privatleute oder auch nur die Annahme von besonderen Summen für gewisse Dienste, ist so etwas allgemeines in Frankreich, daß es wohl kaum jemand in Paris für eine besondere Ueberraschung ansieht“.

Die fünf großen Pariser Blätter haben sich durch Austausch des Nachrichtenbestandes und gemeinsame Bewirtschaftung des Anzeigenteiles sechs bedeutendere Provinzzeitungen tributpflichtig gemacht, nämlich „Petit Marseillais“, „Petite Gironde“ (Bordeaux), „Depeche de Toulouse“, „Journal de Rouen“, „Echo du Nord“ (Lille) und „Eyon Republicain“. Durch einen ausgedehnten Internatenteil haben sich die kleineren Provinzialblätter eine gewisse Unabhängigkeit bewahren können, sie stehen jedoch durchweg unter dem Einfluß von Lokalpolitikern, die von dem Aufstieg zu politischer Macht in der Residenzstadt an der Seine träumen, die mehr Hauptstadt ist als der Regierungssitz eines anderen Kulturlandes.

Der Leser fragt: Gibt es denn in der französischen Hauptstadt nur fünf Zeitungen? Die Antwort ist: „O nein!“, aber die anderen leben erst recht von „Subsidien“ und werden aus dem Millionenfonds von Titel 62 gespeist, und daher stellen die in England, Italien und Deutschland selbstverständliche unabhängige Meinung, die bei uns Deutschen wohl zu bunt und zu geteilt ist, in Frankreich nur drei, vier Blätter dar: „Quotidien“ (linksliberal), „Ere Nouvelle“ (etwas mehr links), „Populaire“ (sozialistisch) und „Humanité“ (linkssozialistisch).

Die anderen, um es volkstümlich auszudrücken, freissen der Regierung aus der Hand. Falls sie einmal nicht aus Fonds 62 ihre „Subsidien“ ziehen, so ist das nach oben sogar verdächtig. Der Herausgeber M. Judet des „Clair“ hat das erleben müssen; denn ihm wurde von der Clemenceau-Regierung sogar ein Hochverratsprozeß angehängt, aus dem er aber unbehelligt hervorging.

Den in Deutschland oft zitierten „Figaro“ hat sich neuerlich ein Seifenfabrikant gekauft, der, wie es heißt, mit R. Poincaré Abmachungen getroffen hat, um ihn nach seinem Rücktritt vom Ministeramt als politischen Zeitungskritiker zu verpflichten. Das von dessen politischem Gegner begründete „Echo National“, Hauptkritiker Andre Tardieu, hat nur einen geringen Verkaufserlös.

Der bei uns noch häufiger als Regierungsblatt erwähnte „Temps“ ist fast noch bedeutungsloser. Ihm tut durch eine gewisse Unabhängigkeit in der Stellungnahme das „Journal des Debats“ Abbruch, aber beide haben keine weite Verbreitung und gelten vom Standpunkte des Durchschnittslesers als einigermaßen langweilig. Aus eigener Kraft kann sich keines dieser Blätter erhalten, „Subsidien“ sind ihr Lebenselement. Sie legen Wert darauf, daß ihre politischen Artikel von den Verfassern gezeichnet werden. Aber wer garantiert, daß diese Autoren nicht irgendwoher privatim „Subsidien“ beziehen?

Die französische Presse trägt am Weltkrieg mit die Hauptschuld, sie ist fernerhin das wesentlichste Hindernis eines wirklichen Friedens gewesen. Wer wird einst diesen Augiasstall reinigen?

## Mexiko und England.

Zu dem Konflikt zwischen der mexikanischen Regierung und dem englischen Vertreter in Mexiko (vgl. die gestrige Nr. des „E. B.“) wird noch gemeldet: Die britische Gesandtschaft wird seit Sonnabend umgingelt gehalten in der Absicht, den britischen Vertreter Cummins, dessen Ausweisung Präsident Obregon befohlen habe, zu verhaften. Cummins sei vollkommen isoliert. Die Wasser- und Elektrizität der Gesandtschaft sei blockiert und die Telefonverbindung abgeschnitten. Das mexikanische Ministerium hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: Mexiko wünschte die freundschaftlichen Beziehungen zu Großbritannien zu erneuern; es müsse sich aber in Mexiko ein annehmbarer Vertreter Großbritanniens befinden, der die diplomatischen Bedürfnisse beobachtet. „Daily Telegraph“ zufolge haben die auswärtigen diplomatischen Vertreter in Mexiko, unter ihnen auch der amerikanische Gesandte, von der Regierung des Generals Obregon gefordert, daß dem britischen Vertreter Cum-

mins gestattet werden solle, mit seinem Archiv ohne Einmischung oder Belästigung abzureisen. Neuter meldet, auf das Ersuchen der mexikanischen Regierung, Cummins abzugeben, sei von der britischen Regierung geantwortet worden, daß Sir Thomas Doherty bald in Mexiko eintreffen und alsdann der britische Vertreter abreisen werde. Die mexikanische Regierung habe darauf vorgeschlagen, daß die britische Regierung gewisse Mittelungen, die ihr durch Cummins gemacht worden wären, desavouieren möchte. Die britische Regierung sei aber auf die Seite ihres Vertreters getreten, was die mexikanische Regierung als eine Beleidigung ihrer Würde betrachtete.

**Berlin, 16. Juni.** Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann der zweite Prozeß gegen den früheren Präsidenten der Berliner Handwerkskammer, Ehrenobermeister R a h a r d t und Gen. Es handelt sich bei dem auf 6 Wochen berechneten Verfahren um die Schiedungen bei der Auflösung der Reichswerke, der Gewerfabrik und des Pionierparks in Danzig.

**Berlin, 16. Juni.** Wie verlautet, finden in den nächsten Tagen bei den zuständigen preussischen Ministerien Verhandlungen über die Frage einer etwaigen Aufwertung der kommunalen Anleihen statt. Für die öffentlichen Sparkassen wurden Richtlinien für eine einheitliche Aufwertung getroffen, jedoch ist über den Zeitpunkt einer Aufwertung noch nichts bekannt.

**Essen, 16. Juni.** Das französische Kriegsgericht verurteilte das Vorstandsmitglied des Jungdeutschen Ordens, wegen angeblicher Zugehörigkeit zu einer Geheimorganisation zu zehn Jahren Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe. Niemke wurde seinerzeit gegen Stellung einer Kaution von 2000 Mark in Freiheit gesetzt, und es gelang ihm rechtzeitig, das besetzte Gebiet zu verlassen.

**Königsberg, 16. Juni.** Die Arbeitgeberverbände des Baugewerbes Ostpreußens haben die Aussetzung aller Bauarbeiter beschlossen, da die Arbeitnehmer alle Schiedsprüche abgelehnt haben.

**München, 16. Juni.** Das Weilheimer Amtsgericht verurteilte den früheren völkischen Landtagsabgeordneten Max Müller, wegen Verleumdung und Drohungen, die er sich in einem Gasthof gegen die Gestaltlichkeit sowie gegen Rahr, Löffow und Seher zuzuschulden kommen ließ, zu vier Monaten Gefängnis.

**München, 16. Juni.** Nach Blättermeldungen hat der Arbeitgeberverband der bayerischen Kohlenbergwerke der gesamten Belegschaft zum 26. Juni gekündigt, weil er die nach dem Schiedspruch für die Kohlenbergarbeiter zu zahlende vierprozentige Lohnzulage nicht zahlen könne. Kommt eine Einigung nicht zustande, so ist mit einer Aussperrung von etwa 5000 Arbeitern im bayerischen Kohlenbergbau zu rechnen.

**Kattowitz, 16. Juni.** Infolge Geldknappheit konnten die polnisch-ober-schlesischen Werke am Sonnabend durchschnittlich nur die Hälfte der fälligen Lohnbeträge auszahlen. Im Bezirk Pleß erfolgte überhaupt keine Zahlung, die für Mittwoch in Aussicht gestellt wurde. Nach der „Kattowitzer Zeitung“ sollen in einem großen Industriebezirk Schweißmaschinen und Motore gepfändet worden sein, weil die Steuern nicht gezahlt werden konnten.

**Wien, 16. Juni.** Bei den Gemeindevahlen in Hultschin erhielten die deutschen Parteien 19, die tschechischen 11 Mandate. Trotz dieser deutlichen Mehrheit sollen die deutschen Schulen im Hultschiner Landchen aufgelöst werden.

**Paris, 16. Juni.** Aus Tokio wird gemeldet, daß vom 1. bis 12. Juni etwa 2000 Amerikaner Japan verlassen haben, da sie Unruhen befürchteten. In Tokio hat die amerikanische Handelskammer ihre Bureaus geschlossen und sämtliche Angestellten zum 30. Mai gekündigt.

## Aus den Parteien.

Entscheidungen der Wahlkreisvertretertagung der DVP. am 15. Juni in Zwickau: 1. Der Wahlkreisvertretertag der Deutschen Volkspartei am 30. Wahlkreis spricht nach einem eingehenden Vortrag des Abg. Brüllinghaus der von der Partei geführten Politik sein volles Vertrauen aus. Insbesondere bekennt er sich zu den von dem Herrn Minister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, in seiner großen Reichstagsrede vom 6. Juni gegebenen Richtlinien für dessen Außenpolitik. 2. Der Wahlkreisvertretertag begrüßt weiter aufs lebhafteste die Anträge der Reichstagsfraktion auf Einführung der Flagge schwarz-weiß-rot, der Erhöhung des Wahlalters auf 25 Jahre, der Abänderung der Bekanntmachung über Geschäftsaufsicht, des Entwurfes über Regelung der Dauer der Pflichten höheren Schule, der Aufhebung der Preisstrebereivereinbarung und die sonstigen Anträge auf Schutz des Kleinhandels, des Handwerks und Mittelstandes, des Antrages über Aufhebung des Reichsnotengesetzes, des Antrages Hepp zur Befreiung der landwirtschaftlichen Rotlage und die Anträge der Aufwertung von Düringer. Der Wahlkreisvertretertag fordert von der Partei, daß sie bei der Regierung dafür eintritt, daß in den unteren Besoldungsklassen der Beamtenschaft ein Ausgleich unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notlage dieser Klasse eintritt.

## Derlliche Angelegenheiten.

Der Landeseisenbahnrat hielt in Dresden seine vierte Sitzung ab. Als stellvertretendes Mitglied des Reichseisenbahnrates wurde anstelle des verstorbenen Kommerzienrats Solz der Fabrikbesitzer Felix Günther in Greiz und anstelle des verstorbenen Direktors Bitters als stellvertretendes Mitglied des sächsischen Ausschusses des Landeseisenbahnrats Direktor Herbert Scherbel-Dresden gewählt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten nahm der Landeseisenbahnrat Mittelungen über den Personalabbau und die Umstellung der deutschen Reichsbahn von einem reinen Staatsbetrieb in ein selbständiges Unternehmen entgegen und erörterte sodann die Güter- und Personentarife der Reichsbahn, die eingehend in ihrer gegenwärtigen Gestalt dargelegt wurden, wobei die Erweiterung des Sonntagsverkehrs vom Landeseisenbahnrat besonders anerkannt wurde. Vom Vorhinein wurde der wesentliche Inhalt des Reichsbahn behandelnden Teiles des Dawes-Gutachten zur Kenntnis gebracht und hierzu folgende Entscheidung gefaßt: „Der Landeseisenbahnrat Dresden hält es mit Rücksicht auf die Bedeutung der sächsischen Industrie und des sächsischen Handels für unbedingt geboten, daß die Reichsregierung bei der Auswahl der in den Verwaltungsrat der künftigen Reichsbahngesellschaft zu entsendenden Vertreter auch eine mit den wirtschaftlichen Verhältnissen Sachsens vertraute Persönlichkeit, deren Auswahl dem sächsischen Wirtschaftsministerium zu überlassen sein würde.“

Der Sächsische Berufsschullehrerverein hielt in Bautzen seine Vertreterversammlung ab. Sie war gut von allen Teilen Sachsens besucht. Die Versammlung hörte Vorträge über das Thema Berufsschule in Rot von Oswald, Dresden, Härtel, Verthold, Leipzig, und Frenzel, Röhrenbroda. Ihre Ausführungen lassen sich in folgenden Sätzen zusammenfassen: Der organische Aufbau des gesamten Volkswirtschaftswesens ist aus sozialen und pädagogischen Gründen notwendig. Für diesen Aufbau hat nach der Reichsverfassung die Mannigfaltigkeit der Lebensberufe maßgebend zu sein. Die auf dem Berufsgebieten aufgebaute Berufsschule ist ein notwendiges Glied des einheitlich organisierten Schulwesens, das den anderen Schulen immer mehr gleichwertig ist. Deshalb müsse man sich gegen den Einheitschulplan des Sächsischen Lehrervereins wenden, der die heutige Berufsschule zerschlagen, ihre Ziele teilweise in einer verlängerten Volksschule verwirklichen, den Hauptteil der jetzigen Berufsschularbeit aber Freiwilligkeitsschulen überlassen will, die nicht der beruflichen Bildung des ganzen Volkes dienen, weil sie nur von wenigen Bevorzugten besucht werden können. Von Landtag und Gesamtministerium sei die Befreiung des Dualismus auf dem Gebiete des Schulwesens zu fordern. Der Landtag müsse nun endlich das längst versprochene Berufsschulgesetz schaffen, vor seinem Inkrafttreten seien auf dem Verordnungswege folgende Neuerungen einzuführen: Ernennung von Berufsschulräten für die einzelnen Industriebezirke, Schaffung selbständiger Berufsschulräte in allen Schulbezirken, Ausbau der 1922 eingerichteten Beratungsausschüsse zu Bezirkslehrerräten für die Berufsschulen, Befreiung der zahlreichen Ueberstunden durch Schaffung hauptamtlicher Lehrstellen. Einstimmig forderte die Versammlung dann weiter völlige Selbstständigkeit des sächsischen Berufsschulwesens; einem selbständigen Landesberufsschulamt sind sämtliche Berufsschulen zu unterstellen, und (mit großer Mehrheit) dessen Angliederung an das Volksbildungsministerium.

Der Sächsische Landesverband Gabelsberger tagte am 14. und 15. Juni in Eibau. Am Sonnabend tagten außer dem Gesamtverband und den Vertretern der Gauerverbände die Bezirksverbände. Hierbei wurde u. a. beschlossen, die silberne Hufe-Denkmalzeche, die bisher nur Vereinen und Verbänden zuerkannt wurde, auch an besonders verdiente Einzelpersonen zu verleihen. Regierungsrat Prof. Albert von Stenographischen Landesamt Dresden wurde als erster mit dieser seltenen Ehre bedacht. Die nächste Versammlung des Landesverbandes findet in Freital statt. Eine eingehende Behandlung erfuhr die Frage der Geschäftsstenographenprüfungen, wobei in besonderen die Prüfungsbedingungen gestreift wurden. Der Sonntag brachte u. a. das Preis schreiben, an dem sich gegen 360 Personen beteiligten, von denen 245 ausgezeichnet wurden. Das gastfreundliche Eibau hatte hierfür zahlreiche Gegenstände gestiftet. In der Hauptversammlung sprach Handelschullehrer Rißel (Blauen) über: Die Stenographie im Dienste des Kaufmanns. Seine heifällig aufgenommenen Ausführungen gipfelten in folgenden Richtlinien: 1. Der Stenographunterricht an Handelsschulen muß vom Ministerium ausdrücklich zum Pflichtfach erhoben werden und darf nicht als Unterrichtsfach zweiten Grades gelten. 2. Er hat sich über die gesamte Schulleist bis in die erste Klasse zu erstrecken, und zwar in der Weise, daß in Klasse 3 und in Klasse 2 je zwei Wochenstunden und in Klasse 1 noch eine Wochenstunde darauf verwendet werden. 3. Auf dem Reifezeugnis sind Stenographieprüfungen zu erteilen. Außerdem ist die erreichte Fertigkeit nach Eüssen zu bescheinigen. 4. Der Unterricht in Stenographie muß an Handelsschulen ausschließlich von staatlich geprüften Lehrern der Stenographie erteilt werden.

Stadtkinder aufs Land! Schwer lastet noch immer die wirtschaftliche Not auf unserem hart geprüften Volk. Groß ist die Armut geworden. Die sich in jahrzehntelanger Arbeit für ihren Lebensabend gepart haben, sind an den Bettelstab gebracht worden. Wer für seine Kinder etwas auf die hohe Kante legte, was er durch Verzicht auf manchen eigenen Wunsch erübrigte, sieht sich heute vor dem Nichts. Die Mutter duldet still und entbehrt alles, um dem Vater eine Erholung während seines karglich bemessenen Urlaubes von seinem so wie so schon unerträglich niedrig gehaltenen Einkommen zu ermöglichen. Der Vater verzichtet hierauf, um seine Kinder während der Ferien aus den engen Wohnungen ins Freie ziehen und ihnen eine reichlichere Kost zuteil werden lassen zu können. Tausende christlicher Kinder können niemals verreisen, da sie keine Auermandten auf dem Lande haben, die sie einmal beherbergen würden. In vielen Herzen unserer Landbevölkerung schlägt aber noch ein warmes Herz für die Kinder. Der vielen ungerathenen Schmädhungen, der gerade sie ausgeföhrt worden sind, würden sie den Städten helfen. Viele haben schon Kinder in den Ferien gehabt, manche sind enttäuscht worden, manche jaghaft, weil sie nicht wissen, aus was für einem Hause die Kinder kommen. An die christlichen Landleute ergeht daher der Ruf: Gebt während der Sommerferien christlichen Kindern frische Luft, fräftige Kost. Gern werden sie kleine Dienste verrichten und sich sitfam betrogen. Schreibt euch ein in die Bogen, die der Vertrauensmann eures christlichen Elternvereins euch vorlegen wird, die eine vom Pfarrer beglaubigte Person vorlegen wird, wo noch kein christlicher Elternverein sein sollte, oder meldet unmittelbar an den Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens, Dresden, A. Ferdinandsstraße 10 II, eure Anschrift, wieweil Kinder ihr aufnehmen wollt, ob Knaben, ob Mädchen, ob 7 bis 10 oder 11 bis 14 Jahre alt, ob 4 Wochen lang oder 15. bis 31. Juli oder 1. bis 15. August.

Aufgerufenes Notgeld. Das von der Handelskammer Dresden herausgegebene wertbeständige Notgeld ist aufgerufen worden und wird in der Zeit vom 15. Juni bis einschließlich 15. Juli 1924 durch Vermittlung sämtlicher sächsischer Girokassen von der Girozentrale Sachsens in Dresden in gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht. Der Umtausch erfolgt in der Regel binnen 24 Stunden nach Einfindung der Notgeldscheine.

Kue, 17. Juni. Der Reichswirtschaftsplan für das Rechnungsjahr 1924 liegt jetzt dem Reichstage vor und steht u. a. den Neubau eines Finanzhauses in Aue für 65 000 Goldmark vor. Der Mietskontrakt für die jetzt gemieteten Räume läuft nur bis 31. März 1925. Der gesetzliche Schutz gegen eine zwangsweise Räumung würde nur bis zum Jahre 1926 reichen. Von Seiten des Publikums werden schon immer Klagen erhoben über die geradezu skandalösen Verhältnisse hinsichtlich der Raumüberfüllung.

Kue, 17. Juni. Vom Ortsausschuß des AOBV. wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben: Diejenigen Familien, welche Kinder von den ausgeperrten Bergarbeitern in Pflege genommen haben, werden ersucht, dieselben zu Schule anzumelden. Die Beschulung hat in der Schule zu erfolgen, in deren Bezirk die Väter wohnen (L. 2. und 3.

Bürger  
nen  
er in  
2  
nach  
von 2  
C  
ingen  
in fü  
18 W  
C  
abrit  
hes tr  
ord  
C  
Se  
labt I  
ultat  
nit e  
usam  
omoti  
ien H  
vier P  
nitter  
en Zu  
zugsp  
icher F  
wurde  
nert.  
ange  
Der d  
venzug  
en war  
C  
hornsch  
der K  
überrel  
es nicht  
aus gef  
C  
berge  
Jahres  
grün p  
worden  
reichm  
Senffer  
reichen  
15-17  
digt, in  
Innerer  
nachdem  
das Pri  
Seelenp  
einen je  
der Sei  
unenbli  
tätigkeit  
sang wo  
sei bu  
dem We  
sch-Indi  
suchte fü  
um 3 II  
Hauße  
reich Er  
Festes h  
in Fam  
Staat un  
die Ginc  
Inflation  
schöner  
grube“  
biet der  
Welle für  
Stadtmis  
unterhal  
aller Hän  
wort des  
talgefan  
sicher das  
wertes r  
Seiten o  
steils Lob  
jen und  
seht mehr  
Ober  
Gustav  
wohnten  
glücksfall  
itt und  
hengrube  
Zauf  
der im B  
im Land  
angelegt  
Span  
C  
für Perse  
rungen u  
auch  
C  
Einig  
auf  
gultio  
Dokan



# Erz. Hof Radiumbad O.-Schlema

Die führenden Gesellschaftsabende

Heute Mittwoch:

## KUR-BALL.

Musik: Jazz-Ensemble des Erwin-Steinbach-Orchesters, Chemnitz.

## Bekanntmachung.

Der Bürgerverein zu Aue hält sein diesjähriges Sommerfest am Sonntag, den 22. Juni im Bürgerheim Grundstück - Weiße Erbenstraße - ab.  
Alle Bürger der Stadt Aue mit Familienangehörigen werden dazu herzlich eingeladen.  
Für musikalische und sonstige Unterhaltung, sowie Vertiefungen aller Art für die Kinder ist bestens gesorgt. Den Wünschen der Teilnehmer wird in jeder Hinsicht Rechnung getragen.  
Ausreichende Sitzgelegenheit vorhanden.  
Der gesamte Ertrag aus dem Feste wird nur zur Erhaltung des Bürgerheimes verwendet.  
Abmarsch der Kinder mit Musik mittags 1 Uhr von der Wallberwiese ab.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet der Vorkomitee.

## Wohnungs-Einrichtungen

Speiseszimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küche, alle Einzel-Möbel empfiehlt in solider und sauberer Ausführung zu mäßigen Preisen

F. Oskar Reißmann, Möbelfabrik,

Stollberg, Herrenstraße.  
Eigene Tischler-, Polster-, Maler-Werkstätten.  
Große Musterzimmer - Ausstellung.

## Schützenhaus Aue

Mittwoch, d. 18. Juni, abends 1/8 Uhr  
Gartenkonzert, ausgef. v. d. Stadtkapelle. Leitung: Kapellmstr. Drechsel.  
Nach dem Konzert: **Folner Ball.**  
Bei ungünst. Witterung find. d. Konzert im Saale statt.

**Tauschermühle b. Aue.**  
Heute Mittwoch: **Reunion.**

## Kaffee König

Schneeberg.

Morgen Mittwoch:

### Künstler - Konzert.

Hierzu ladet ergebenst ein  
Philipp König.

## Schützenhaus Neustädte

Freitag, den 20. Juni und Sonnabend, den 21. Juni findet unser diesjähriges  
**Kaffee - Kränzchen**  
statt. Hierzu laden ergebenst ein  
A. Heibig und Frau.  
Zur Belustigung ist ein Karussell aufgestellt.

Restaurant „Zur Bleibe“ Neustädte.  
Heute Mittwoch  
von 11 Uhr an  
**saure Flecke.**  
Richard Stephan.

## Ständig frischer Eingang

in  
frischem Quark  
frischer Teebutter  
Schmalz  
Margarine

nur erstklassige Qualitäten  
Verband nach auswärts.

Butter-Großhandlung  
Richard Hochmuth,  
Schneeberg. Aue.

## Mittwoch zum Markttag in Aue u. Freitag in Schwarzenberg

empfehle fr. Vandeler, neue Kartoffeln, Rhabarber, Blumenkohl, neue saure Gurken, Salat und Salatgurken, Zwiebeln, Möhren, Kohlrabi, neue ungeschälte Beringe 4 Pfund 1.- Mk. und verschiedenes zu billigsten Preisen.

Melzer, Aue.

## Riesenschlangengurken

Stück 60 und 75 Pfg. Gärtnergurken, Stück 60 Pfg. sowie 2 u. 3 St. 60 Pfg. Dresdner Salat 4 u. 5 St. 50 Pfg., pa. Speisekartoffeln, 10 Pfund 45 Pfg. und verschiedenes mehr erhalten Sie Mittwoch und verschiedenes mehr erhalten Sie Mittwoch auf dem Wochenmarkt in Aue.  
Eppertlein & Müller.

## Erste Auer Dampfwäscherei u. Neuplätterei

Begründet 1903  
für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hauswäsche. Innerhant beste Ausföhrung.  
Die Verwendung von Chlor oder sonst. Bleichmitteln ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.  
Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung.  
Reinste u. leistungsfähigste Mänterei des Erzgebirges.  
J. Paul Bresschneider, Aue. Fernr. 381.

## Serren- und Damenräder

wie neu, haben bei preiswert abzugeben  
- Teilzahlung gestattet -  
A. Gläser, Zschortau.

Das größte diesjährige Fußball-Ereignis im Erzgebirge  
Mittwoch, den 18. Juni, abends 1/7 Uhr  
auf dem Alemannia-Sportpark (Brünnsberg) in Aue  
mit Fortuna Ia (Liga) Leipzig 3 Repräsentativen gegen Alemannia I Aue.  
Trotz erhöhter Unkosten mäßige Eintrittspreise.

## Kegler-Verband

Schneeberg.  
Mittwoch, den 18. Juni abends punkt 1/9 Uhr  
Vorstand-, Klubvertreter- u. Sportaus-schuss-Sitzung.  
Vollständiges Erscheinen erwünscht. Der Vorst.

## Lederjacken,

prima Qualität, braun & Stück 120.- Mk. gibt ab, auch auf Teilzahlung  
Kurt Salzer, Aue Eisenbahnstr. 1.

## Niedertreter

fürs Haus und Reise, mit Pompon à Paar 3,50 M. Schädlich's Schuhwaren-Haus Aue I, Erzgeb., Markt 14. Tel. 319.

## Günstiges Angebot

für Wiederverkäufer und Hausierer! in Kernseife Riegel 250 gr. in Schmalzseifenpulver 1-Pfund-Pakete, in Salmiak-Terpentin- Seifenpulver 1-Pfund-Pakete, in 40% grüne Schmier- Seife, sowie Toiletteseifen gibt ab zu niedrigsten Preisen  
W. Brandl, Aue, Reichstr. 3/II. Seifen in gros- - Kein Laden!

## Wasch - Seife,

hellgelb, gut schäumend, erzeugt frische bittene weiße Wäsche. Riegel 11 Pfg. (ca. 280 Gramm) einsch. Kiste ab Fabrik zu 60 u. 110 Riegel unt. Nachn. (Bahnhofsstation angeben). P. Meßner, Seifenfabrik, Braunschweig, Reichstr. 29.

## Presto Phänomen Diamant

wieder eingetroffen. Billigste Tagesprelle. Erleichterte Zahlungsbedingungen. Fachmännische Reparaturen.

Erstes Auer Fahrzeug- u. Nähmaschinenhaus „Alpha“  
Georg Baumann, Aue. Fernr. 337. Geogr. 1899.

## Thalysia

Wacholdersaft  
bewährtes Blut-Reinigungsmittel.  
Aue, Goethestr. 3  
am Stadthaus.

Drahtseil Seilfabrik bei offenen Beintenden, Strampelberggeschwären, alten Wunden.  
Schachtel Mk. 2.-  
Fabrikant Wpfb. Drahtseil, Erlurt 6. Zu haben: Adlerapotheke Schneeberg.

## Alle Anzeigen

haben besten Erfolg im „Erzgeb. Anzeiger“

Dr. Thompson's Seifenpulver  
macht die Wäsche blendend weiß.

Wie feinste Molkerer - Butter sind die aus besten Rohstoffen, frischer Milch und feinem Hühnereigelb hergestellten **Margarine - Sorten**  
**Schwänen - Silber Kupfer**  
Margarinewerk Zwickau, A. - G., Zwickau i. Sa.  
Generalvertreter und Lager:  
Harnisch & Vollrath, Käsegroßhandlung, Aue, Eisenbahnstr. 9. Fernsprecher 551.

**Preis-Rätsel!**  
schirf tgaweg tsj blah nennoweg  
Für die richtige Auflösung obigen Sprichwortes haben wir Preise im Gesamtwert von **10000 Gold-Mark** ausgesetzt. Folgende Preise haben wir gewählt:  
1. Preis: Ein Wohnzimmer  
2. „ Ein Kücheneinrichtung  
3. „ Ein Herrenfahrrad  
4. „ Ein Damenfahrrad  
5. „ Eine Nähmaschine  
6.-15. „ 10 photographische Klappkameras 9x12 mit prima Doppelobjektiv  
16.-40. „ 25 Herren-Taschenuhren, fein verguldet mit Sprungdeckel  
41 - 70. „ 30 Füllfederhalter mit echt 14 kar. Goldfeder  
sowie eine große Anzahl div. Trostpreise.  
Gewinner eines obengenannt. Preises ist Jeder der uns die richtige Lösung einsendet. Die Preise werden ausgelost. Die Einwendung muß sofort erfolgen und verpflichtet Sie zu nichts.  
Für Rückporto, Drucksachen, Schreiblohn usw. sind der Lösung Gebühren beizufügen. Briefporto 10 Pf.  
Schreiben Sie sofort an  
Irena-Versand Fr. Knipping, Braunschweig Nr. 268.

**Fruchtpresse** zu kaufen  
Angeb. unter „A 2067“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. in Aue erbeten.

**1500 Goldm.**  
als 1. Spottbek auf ein Hausgrundstück sofort zu haben gesucht.  
Angebote unter N. 2066 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.  
Fabrikneues **Piano**  
unter Tagespreis abzugeben.  
Chemnitz G. Reichelt, 17  
Gulldulde Doppel.

**Weißbleche**  
in Stärken von IX und XL hat zu Tagespreisen abzugeben  
Mag Unger, Beierfeld.

**2 starke Langholzwagen,**  
verstellbar zum Kastenwagen, verkauft  
Robert Unger, Morgenröthe, Post Rautenkranz.

**Küchensofa 1 Pferd,**  
zu verkaufen.  
Schneeberg, Zwickauerstr. 73, part.  
1 rehrhöriger, hornloser **Säberling** u. 1 Stamm rehrhörigfarb. **Zwerghühner** zu verkaufen.  
Schwarzberg, Eisenlocher Str. 1.  
Schimmel, Wallach, 1,50 m groß, guter Fieber, da über- zücht, zu verkaufen bei Paul Bresschneider, Grünhain, Tel. 456.  
Ein Stamm reinrassige **Sambg. Silberlachs** zu verkaufen.  
Waldbach 24.

**100-200 Quadratmeter Räume,**  
zur Errichtung einer Stepperet, per sofort zu pachten gesucht. Angebote erbeten unter „A 2058“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

**Walter Trommer**  
**Martha Trommer**  
geb. Bauer  
Vermählung  
Neustädte Schönheiderhammer  
Juni 1924.

Für die uns anlässlich unserer  
**Vermählung**  
in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Gelübde danken wir, zugleich im Namen der Eltern beiderseits, herzlich.  
Walter Borsch und Frau  
Frieda geb. Bresschneider.  
Waldheide, im Juni 1924.

Für die uns anlässlich unserer  
**Silber-Hochzeit**  
und des 25jährigen Geschäftsjubiläums in so reichem Maße dargebrachten Ehrungen, Gelübde und Aufmerksamkeit sprechen wir allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.  
Friedrich Meißner  
Richard Stephan u. Frau  
Emilie geb. Meißner.  
Neustädte, Reif. 2. Reihe, 13. Juni 1924.

Dank. Für die liebevolle Teilnahme beim Beimgange unserer lieben Mutter, Frau **Marie Schmidt** lagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Sinterbliebenen.  
Schneeberg, den 17. Juni 1924.

**M. t. H.**  
Wann werden wir uns wiedersehen?  
Zuschrift unt. A. 2069 an die Gesch. Aue erb.  
**Gilfhorning**  
Brennholz, Schmelz und Wergon befreit sich, hier, immer, und gefahrlos  
Vergilf empfinden. Millionen, demühen  
Gemein und Gesundheit erhellend. - Gegen Luftschad-  
Gemein und Gesundheit erhellend. - Gegen Luftschad-  
Wohnst. Drogerie G. Windisch Markt.

Nationale oder internationale Gewerkschaftspolitik.

Von Wilhelm Ficht-Berlin.

Hauptgeschäftsführer des Deutschen Werkmeisterbundes.

Die sozialistischen Verbände der technischen Angestellten befinden sich in einer Krise, eine „Los vom Fabrik-Bewegung“ nimmt zusehends an Umfang zu. Die kaufmännischen Angestellten sind in ihrer Mehrheit von jeher national eingeteilt gewesen. Die alten Verbände der technischen Angestellten, die vordem zu einem Teil wenigstens bürgerliche Politik vertraten, schwenkten nach der Revolution ins rote Lager über und gründeten unter Führung des unabhängigen Reichstagsabgeordneten Aufhäuser den Allgemeinen freien Angestelltenbund (Afa-Bund). Die natürliche Reaktion zeigt sich jetzt in einer rückläufigen Entwicklung. Der Umbildungsprozess befindet sich zwar noch im Anfangsstadium, ist immerhin aber schon weiter gediehen, als man im allgemeinen annimmt. Nach der Schwelung des Düsseldorf-Deutschen Werkmeister-Bundes zu den Marxisten wurde als Gegenorganisation der (christlich-nationale) Deutsche Werkmeisterbund (DWM) gegründet, der sich in kurzer Zeit eine gefestigte Stellung schaffen konnte. Im Afa-Bund selbst finden z. B. heftige innere Auseinandersetzungen statt, die für die Zukunft der technischen Angestelltenbewegung von großer Bedeutung werden können. Vor einigen Wochen hat die Leitung des Afa-Bundes ein Rundschreiben herausgegeben, das bestimmt war, Maßnahmen gegen die kommunistische „Zellenbildung“ im Afa-Bund einzuleiten. Auf der andern Seite ist im Deutschen Werkmeister-Bund, Düsseldorf, infolge seiner Zugehörigkeit zum Afa-Bund eine innere Krise entstanden. Den Anstoß dazu gab folgendes: Anfang Januar trat der Afa-Bund aus der Zentralarbeitsgemeinschaft aus. Der Deutsche Werkmeister-Bund war zunächst dagegen. Er versuchte in seinem Organ sogar eine Art Protest, der jedoch ergebnislos blieb. Die Haltung des Afa-Bundes in der Frage der Zentralarbeitsgemeinschaft hatte ihrerseits aber wieder zur Folge, daß sich innerhalb des Werkmeister-Bundes scharfe Gegensätze unter den Führern geltend machten. So bekämpften sich sogar die beiden gleichberechtigten Hauptvorstände Leonhardt und Buchmann gegenseitig in Rundschreiben. Die bestehende Gegnerschaft zwischen den beiden Vorständen zeigt sich in einem Antrag zur Abgeordnetentagung des Verbandes, der in der Werkmeister-Zeitung wie folgt begründet wird: „Die allen bekannten Unstimmigkeiten zwischen den beiden Vorständen anlässlich des Austrittes aus der ZAW., welche sogar zu Rechtfertigungsschreiben beider Vorstände an die Abgeordneten führten und auch noch Mitglieder des Vorstandes Veranlassung gaben, sich an die Abgeordneten zu wenden, bieten zur Genüge Veranlassung, mit diesem System zu brechen.“

Aber damit nicht genug! Auch in Mitgliedertreffen wird der Austritt des Deutschen Werkmeister-Bundes Düsseldorf aus dem Afa-Bund immer heftiger gefordert. Langsam ringt sich die Erkenntnis durch, daß christlich-national denkende Mitglieder nicht gleichzeitig auf dem Boden sozialistischer Wirtschaftsauffassung und der Internationalität stehen können. So sagt eine Entschließung der Ortsvereine Goch und Revelar des Deutschen Werkmeister-Bundes:

„Die am 16. März 1924 im Vereinslokal von Iffum, Goch, versammelten Verbandsmitglieder der Ortsvereine Goch und Revelar des DWM. sind nach dem eingehenden Referat des Kollegen Honnacker von der Geschäftsstelle Duisburg gewillt, nach wie vor am Deutschen Werkmeister-Bund festzuhalten. Sie verlangen aber zur Befestigung jeglicher Gewissensbedenken den Austritt aus dem Afa-Bund und die vorsorgliche Kündigung des Kartellverhältnisses bereits am 1. Juli 1924. Die Befestigung erwarten wir vom nächsten Delegiertentage.“

Ähnliche Entschließungen liegen aus den Orten Wenden, Pottrop, Oberhausen 1, 2 und 3, Osterfeld, Sterkrade, Glene, Mühlheim 2 vor. Die gleiche Stimmung ist an vielen andern Orten des Reiches vorhanden. Umgekehrt wird aber von anderen Teilen des DWM, an der Zugehörigkeit zum Afa-Bund

festgehalten. Die Entscheidung über diese Fragen soll auf dem nächsten Abgeordnetentag des DWM, in Würzburg stattfinden. Wie immer sie auch ausfallen mag, auf jeden Fall wird sie mit dazu beitragen, weitere Klärung über die Zugehörigkeit des DWM zum sozialistischen Afa-Bund zu verbreiten und in der technischen Angestelltenbewegung die Tendenz für die geistige Umstellung zu verstärken.

Deriliche Angelegenheiten.

Einigung im Eisenbahnkonflikt. Von der Reichsregierung wurde mit den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften folgendes Abkommen getroffen: Außer der am 1. Juni bereits durch Verwaltungsanordnungen eingeführten Lohnerhöhungen werden noch folgende Verbesserungen zugesagt: 1. Die Löhne für den 24-jährigen Arbeiter der Ortsklasse A festgesetzten Lohnsätze werden um 5 Prozent erhöht. Die übrigen Lohnsätze werden dementsprechend nach den bisherigen Staffellagen berechnet. Soweit durch diese Neuregelung ein auffälliges Mißverhältnis gegenüber den Löhnen der vergleichbaren Industrie entstehen würde, sind die Ortslohnzulagen entsprechend zu ändern. 2. Bei den Wohnunterhaltungsarbeiten fällt ab 1. Juli die zehnte Arbeitsstunde fort. Voraussetzung für die Wirksamkeit dieser Zusage ist eine Einigung über die noch schwebenden Streitpunkte des Manteltarifs. Die Verhandlungen über die Dienstbauvorschriften sollen im Laufe der Woche stattfinden.

Die vaterländischen Verbände und das Sachverständigen-Gutachten. In einer aus dem ganzen Reich außerordentlich zahlreich besuchten und von bemerkenswerter Einmütigkeit getragenen Vertretertagung in Berlin nahmen die Vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands zur politischen Lage Stellung. Nachdem das Vorstandsmittglied, Prof. Gödrke, auf den großen Ernst der Stunde hingewiesen hatte, erstattete General Graf v. D. Goltz in gedrängter Kürze einen Überblick über die Tätigkeit der V. v. B. D. seit der letzten Vertretertagung, den er mit der eindringlichen Mahnung schloß, keinerlei Parteinteressen in die Verbände hineintragen zu lassen, sondern den Gedanken der Einigkeit über alles zu stellen. Nach längerer Aussprache gelangte darauf am Schluß der Tagung nachstehende Entschließung einstimmig zur Annahme: „Die Vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands fordern einen Systemwechsel in der Regierung des Reiches und in Preußen, weil nur eine gründliche Abkehr vom jetzigen Regierungssystem das deutsche Volk aus seiner Not herauszuführen vermag. Die V. v. B. D. beharren bei ihrer schon mehrfach ausgesprochenen Ablehnung des im Auftrage der Entschädigungskommission erstatteten sogenannten „Sachverständigen-Gutachtens.“ Es ist auf der Höhe von der Schuld Deutschlands am Artee aufgebaut und bietet außerdem — weil es undurchführbar ist — den Vorwand zu neuen Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland; seine Annahme würde eine verschleierte Katastrophopolitik bedeuten. Sollte sich eine Regierung oder eine Mehrheit im Reichstage für eine Annahme dieses Abkommens nie anerkennen und die verantwortlichen Urheber dieser neuen Unterwerfung bereit zur Rechenschaft ziehen.“

Die Sächsischen Hausbesitzervereine tagten in Jittau. Der Vorsitzende des Verbandes, Rechtsanwalt Kahlmann (Dresden), ging in seiner Begrüßungsansprache auf die Lage des deutschen Hausbesitzes und auf die sächsischen im besonderen ein. Wenn in den internen Beratungen an den Verhältnissen scharfe Kritik geübt worden sei, so erklärte sich dies aus den schweren Lasten und den Sorgen, die der Hausbesitz in den letzten Jahren zu tragen gehabt hat. Erfreulicherweise sei die Einstellung der Behörden gegenüber der Not des Hausbesitzes in der letzten Zeit etwas objektiver geworden. Der Finanzminister habe im Landtag anerkannt, daß in Sachsen die niedrigsten Mieten von ganz Deutschland gezahlt werden. Gelinge es dem Verbande, die Regierung zu der Einsicht zu bring-

gen, daß nur auf dem Boden der freien Wirtschaft und der Freiheit des Grundstückeigentums es möglich sei die Unzulänglichkeiten im Wohnungswesen zu beheben, dann sei eine der Hauptaufgaben des Verbandes erfüllt. Bürgermeister Dr. Kitz (Dresden) sprach über „Hausbesitz und Realcredit“. Er ging davon aus, daß der Realcredit für bebauten Grundbesitz durch die Entwicklung der Nachkriegszeit vernichtet worden ist. Solange neues Renten- und Spartkapital nicht wieder hergestellt sei, solange werde auch für den Realcredit keine normale Quelle fließen. Daraus ergebe sich die Pflicht des Staates, die Voraussetzungen zur Bildung neuen Rentenkapitals zu schaffen. Der Wiederaufbau eines gesunden Realcreditsystems sei erst möglich bei einer endgültigen festen Währung durch Neubildung von Renten- und Spartkapital und nach Wiederherlangung einer Wohnungswirtschaft, die das Erbauen von Häusern für das privatwirtschaftliche Kapital wieder begünstigt macht. Die Wohnungswirtschaft habe die Grenzen der Kreditwürdigkeit der bestehenden Häuser auf einen verschwindenden Bruchteil der früheren vermindert und die Finanzierung von Neubauten durch Jubiläumskonten vor Realcredit unmöglich gemacht. Das gesetzlich gewollte Normalmaß der Entwicklung sei, daß von der Miete, falls sie den Vorkriegszustand erreicht haben wird, nur ein Bruttoanteil von 40 Prozent dem Hauseigentümer verbleiben soll. Damit schrumpfe die für eine Beleihungsbewertung in Betracht kommende Grundstücksrente auf diese 40 Prozent zusammen. Innerhalb des 40prozentigen Bruttoanteils seien die Hausbesitzer aber lediglich 5 Prozent als wirklicher Nettoertrag garantiert als Entgelt für die Verwaltung. Eine vorsichtige Grundstücksbewertung werde zunächst nur diese 5 Prozent als Ertrag berücksichtigen und danach die Beleihungsgrenzen suchen. Die Kreditwürdigkeit des Hausbesitzes schmälernde Rentenbewertung könne nur bei freier Wirtschaft überwunden werden. Solange die Voraussetzungen zur Entstehung eines neuen Realcreditsystems nicht erfüllt seien, müsse aber der dringendsten Realcreditnot durch Hilfsmaßnahmen gesteuert werden. Als solche Maßnahmen kommen u. a. in Betracht: Gewährung von Hypotheken zu angemessenen Bedingungen auch an den altbedauten Grundbesitz aus den Erträgen der Miete, Steuer, Verwendung des wesentlichen Teiles des Ertrages der Miete, solange sie noch besteht, zur Gewährung von Realcredit für neu zu bauenden Grundbesitz. Ferner Schaffung von Spartkapital für Realcreditzwecke bei Neubauten durch Selbsthilfe (etwa nach dem Muster der sächsischen Sparvereinsbank) und dadurch Entlastung des übrigen Realcreditmarktes. Landtagsabgeordneter Kallig (Dresden) wies darauf hin, daß das Justizministerium nicht die geeignete Stelle sei, die Mietangelegenheiten zu behandeln. Dies habe im Ministerium des Innern zu geschehen. Die Mietsteuer könne und dürfe keine Steuer sein auf längere Dauer. Der Hausbesitzer müsse sich aber auch mit aller Energie gegen eine etwaige Ablösung der Mietsteuer durch eine Grunderwerbssteuer wenden. Denn durch eine solche werde nichts gebessert, vielmehr würden dann die Lasten allein auf das Grundstück gelegt. Er freue sich, daß Vertreter aller drei bürgerlichen Parteien den Verhandlungen beiwohnten und sich auf den Standpunkt stellten, daß die Wohnungswirtschaft abzubauen sei. Die freie Wirtschaft müsse so schnell wie möglich und im Rahmen des Möglichen kommen.

Aufbesserung der Militärrenten. Halbamtlich wird gemeldet: In Zusammenhang mit der Verringerung der Beamtenbezüge ist an Stelle der bisher geltenden Erhöhung der Militärrenten um 24 v. H. mit Wirkung vom 1. 6. 1924 ab eine Rentenerhöhung von 40 v. H. getreten. Da die Versorgungsämter bei der Zahlung der Renten für Juni nur eine Rentenerhöhung um 24 v. H. berücksichtigt konnten, wird die Nachzahlung der restlichen 16 v. H. mit der Rentenzahlung für Juli (Ende des Monats Juni) zusammen geschehen.

Landesverband zur Förderung des Bild- und Filmwesens. In Chemnitz fand kürzlich die Gründung eines „Sächsischen Landesverbandes zur Förderung des Bild- und Film-

Abalises Ehe.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright 1920 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (20. Fortsetzung.)

„Leo...“ Sie sah ihn an. Und plötzlich zuckte ein Funke in ihren dunklen Augen auf, warm, zärtlich, sehnsüchtig... Sie wußte nichts davon. Er aber erbeute, und ein Glühschauer überann ihn. Also doch... Ganz gleichgültig war er ihr doch nicht... Fastig stand er auf.

„Komm, mein Kind. Ich höre Liesbeth draußen. Wir wollen essen gehen, denn ich muß bald wieder fort. Uebrigens noch eins“, sagte er, an der Tür stehend. „Du bist wohl so gut, während meiner Abwesenheit zu veranlassen, daß man mir das Zimmer neben meinem Kontor als Schlafzimmer einrichtet, nicht wahr?“

„Leo! Du willst... die ganze Wohnung liegt dann zwischen uns... wir sind dadurch ja völlig... getrennt!“ Der Funke in ihren Augen war erloschen. Ganz erschrocken sah sie ihn an. „Bist du mir dann... doch böse?“

„Aber Kind, wach ein Körnchen bist du!“ Er streichelte freundlich über das Haar. „Das mußt du doch begreifen, daß ich nicht jeden Abend bis Mitternacht oder noch länger aufbleiben kann, wenn du Gäste hast, nachdem ich den ganzen Tag gearbeitet habe! Arbeitsmenschen brauchen Schlaf, nicht wahr? Natürlich werde ich so oft und so viel als möglich an deinen Gesellschaften teilnehmen. Aber manchmal muß ich dann doch auch wieder gründlich ausschlafen können. Das gönnst du mir doch?“

„Ja... natürlich... Ich werde das Nötige veranlassen.“

Abalisse war nachdenklich geworden und sah ihren Mann während des Essens wiederholt verhöhlen forschend an. War er wirklich so gar nicht mehr verliebt in sie, wie er sich den Anschein gab? Oder wollte er sie am Ende durch Kälte strafen für ihre Flucht aus Karolinenruhe?

„Nun, dann möchte er nur! Gesiegt hatte sie ja doch, und das war die Hauptsache! Aus Verliebtheit möchte sie sich ohnehin nicht viel. Freundschaft war viel besser...“

Aber als er dann gleich nach Tisch nach Karolinenruhe zurückkehrte und Abalisse vom Fenster aus dem Auto nachsah, bis es um die Ecke bog, sah er plötzlich eine seltsame Traurigkeit

Es war doch auch schön gewesen draußen in Karolinenruhe... manchmal. Zum Beispiel, wenn sie an den wenigen schönen Tagen im Arm in Arm spazieren gingen und er ihr beschrieb, wie es früher in Eichteln gewesen war, ehe die Gottulans sich dort angesiedelt hatten und — wie mit ihnen der Wohlstand für die ganze Gegend gekommen war... Dann war sie innerlich immer ein bißchen stolz auf ihn gewesen, und seine Geschäfte erschienen ihr weniger widerwärtig.

XI.

Ein Jahr war vergangen. Abalisse hatte das Ziel ihrer Sehnsucht erreicht: Ihre Gesellschaften waren die elegantesten, ihr Führgesetz der gefuchteste, sie selbst war eine vielbewunderte, tonangebende Persönlichkeit geworden in der Stadt. „Aber Ihre Frau ist ja eine kleine Zauberin! So reizend, wie bei Ihnen ist es nirgends! Langeweile — ein unbekanntes Begriff und immer so viel nette, vornehme Leute...! Sind ein Glückspilz, Gottulani!“

Solche und ähnliche Bemerkungen wurden Leo oft gemacht. Wenn er sie lachend Abalisse erzählte, sah sie ihn forschend von der Seite an: „Nun — und du? Bist du nicht stolz darauf?“

Dann lächelte er selbstsam. „Aber gewiß, Abalisse! Und die Hauptsache für mich ist: Es macht dich froh und glücklich!“

„Ja. Nur freilich auch oft ein bißchen müde, weicht du! Manchmal kommt fast auch zusammen. Wenn ich frühmorgens mit Frau von Weltner reiten, vormittags bei Baron Gärtners draußen vor der Stadt Tennis spielen soll, am Nachmittag dann eine Menge Leute zum Tee habe und abends noch eine Vorstellung im Theater oder eine Gesellschaft in Aussicht steht, dann“, sie sah ihn schallhaft von der Seite an, „nehme ich mich beinahe nach der Totenstille von Karolinenruhe!“

„Du meinst, wie es war, ehe du in diesem Sommer dort fünfzehn Gastzimmer einrichtetest und deine feenhaften Gartenfeste gabst, wodurch die „Totenstille“ gründlich vertrieben wurde!“

„Ja, natürlich, wie es... war. Da wir übrigens gerade davon sprechen Leo: Wie steht es denn mit deiner Mühseligkeit wurde darüber gesprochen. Kommerzrentat Ehrhardt sagte, es sei etwas Fabelhaftes — eine Schenswürdigkeit erlitten: Ranges. Im ganzen Reich gäbe es keinen zweiten so großartigen und modernen Betrieb. Dann sangen sie alle beim Bobfest. Prinz Löwentreu nannte dich „einen Fürsten der Arbeit“ — ich war ganz stolz auf dich!“

„Wirklich? Dann muß ich ja Er. Durchlaucht danken, daß er mir durch seinen geistreichen Ausspruch zu einer so seltsamen Ehre verholfen hat!“

„Wie du das sagst, Leo — so spöttisch! Was hast du nur immer gegen den armen Löwentreu?“

„Ich? Aber nicht das mindeste!“

„Doch! Du sprichst immer in einem so merkwürdig geringschätzigen Ton von ihm!“

„Weil ich ihn geistig für herzlich unbedeutend halte. Menschen, die mit ihrer Kraft nichts anderes anzufangen wissen, als die Tage totzuschlagen, imponieren mir eben sehr wenig!“

„Mein Gott, was soll er denn aber tun in seiner Stellung? Er kann doch nichts dafür, daß er keinen Dienst mehr hat —“

„Warum gab er ihn auf? Es hieß damals, er solle auf Wunsch seiner Eltern den Abschied nehmen und nach Birkenheide übersiedeln. Aber nun treibt er sich ja doch beständig hier herum und steht dem lieben Gott den Tag!“

„Weil er in Birkenheide fortwährend von den Eltern gedrängt wird, sich mit einer Rusine zu verloben, die er nicht mag!“

„Ach so!“

„Ja. Und arbeiten, wie du es zu erwarten scheinst, Leo, kann er doch als Prinz nicht! Das mußt du doch selbst einsehen, daß er einer anderen Klasse angehört, als...“

„Entschuldige, Abalisse, wenn du von Klassen sprichst, so möchte ich nur bemerken, daß für vernünftige Leute des zwanzigsten Jahrhunderts die ganze Menschheit überhaupt nur in zwei Klassen eingeteilt ist: In Menschen, die arbeiten und in Nichtstuer. Alle anderen Einteilungen sind überlebt und haben nur noch pietätswert. Uebrigens gibt es unter den Nichtstuern eine Menge Leute von niederer Herkunft und unter den Arbeitsmenschen ebenso viele Angehörige des hohen und höchsten Adels, die stolz darauf sind, und die man dann natürlich auch demgemäß achtet.“

„Hohel, der... arbeitet? Das glaube ich nicht, Leo!“

„Natürlich nicht mit den Händen, sondern mit dem Kopf! Ich kann dir übrigens gleich ein Beispiel nennen. Den Fürsten Edart von Edartsau-Schloßstein kennst du doch dem Namen nach?“

„Aber gewiß! Die Edarts sind doch Uradel...!“

„Nun, der Fürst war gestern in meiner Mühseligkeit und beschäftigte alles sehr eingehend. Denn er will, freilich in kleinerem Maßstab, auf Schloßstein einen gleichen Betrieb einrichten. Nachher führten wir nach Siebenstein hinüber, wo ich jetzt daran bin eine Lohgerberei einzurichten. Der Fürst plant Ähnliches...“

„Nicht möglich. Die Edarts sind ja riesig reich! Warum sollten sie derartige Geschäfte nötig haben?“

(Fortsetzung folgt)

weßens" statt. Damit ist für Sachsen ein Mann verwirklicht worden, der seit langem die Freunde des Lichtbildes, namentlich in Schulkreisen, beschäftigt hat. Der Leiter der Versammlung, Ministerialrat Dr. Wolf vom Ministerium für Volksbildung, teilte mit, welche Schritte das Volksbildungsministerium zur Gründung einer staatlichen Landeslichtbildstelle unternommen hat und aus welchen Gründen für jetzt von der Errichtung einer solchen Stelle abgesehen werden muß, begrüßte den Plan der Gründung eines Sächsischen Landesverbandes zur Förderung des Bild- und Filmwesens und stellte die Unterstützung des Unternehmens durch das Volksbildungsministerium in Aussicht. Im Auftrag des vorbereitenden Ausschusses, der mit den vorbereitenden Arbeiten befaßt gewesen ist und den Entwurf einer Satzung des zu gründenden Verbandes aufgestellt hat, gab sodann Studienrat Dr. Schimmer einen Ueberblick über den Kreis der Aufgaben, die zu lösen sind. Durch Beratung, Erfahrungsaustausch, Vermittlung von Apparaten und von Bild- und Filmmaterial, sowie durch Gründung von Bildvereinstellen und gemeinsame Herstellung von Filmen, Filmen und Apparaten soll das gesamte Bild- und Filmwesen für Unterricht und Erziehung mehr und mehr fruchtbar gemacht werden. Andererseits handelt es sich darum, die Bedeutung von Bild und Film für Unterricht und Erziehung noch tiefer zu erforschen, die technischen Hilfsmittel wissenschaftlich zu bearbeiten und die zur Handhabung der Hilfsmittel nötigen Kenntnisse zu vermitteln. Ein Bild- und Negativ-Archiv soll angelegt und in gemeinnütziger Weise in den Dienst der Heimkunde und der Heimatforschung gestellt werden. Bei allen diesen Unternehmungen ist man auf die Opferwilligkeit und den Gemeinsinn der Lichtbildarbeiter, auf die Zusammenarbeit der Lehrer aller Schulen und auf die Unterstützung der Behörden angewiesen. Baldige landesgesetzliche Regelung der hierbei in Betracht kommenden wichtigsten Fragen ist erwünscht. Die Versammlung stimmte den Ausführungen zu und nahm den vorgelegten Satzungsentwurf mit einigen Veränderungen an. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Studienrat Dr. Schimmer gewählt.

**\* Erster Sächsischer Feldkameraden-Tag.** Am Sonnabend und Sonntag fand in Leipzig der 1. Sächsische Feld-Kameradentag statt, zu dem sich zahlreiche Angehörige der ehemals sächsischen Regimenter eingefunden hatten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Gedächtnisfeier, die am Sonntag vormittag in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste am Fuße des Bismarckdenkmals für die Gefallenen des Weltkrieges stattfand. Die Feier nahm einen würdigen und ruhigen Verlauf.

**\* Studienreise nach Finnland.** Das Reichsfinanzministerium hat für gemeinsame Studienreisen nach Finnland die Befreiung von der Ausreisegeldgebühr zugestanden. Demgemäß veranstaltet die Abteilung Urlaubs- und Studienreisen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten vom 2. bis 15. August eine Gesellschaftsreise nach Finnland, die in Stettin beginnt und auch dort endet. Da es sich um ein gemeinnütziges Unternehmen handelt, kann der Teilnehmerpreis, der alle Eisenbahn- und Schifffahrten, volle Verpflegung, Führungen, Trinkgelder usw. einschließt, zu einem möglichen Preise veranlagt werden. Nichtmitglieder des GWA zahlen nur 385 Mk. Nähere Auskunft erteilen die Urlaubs- und Studienreisen des GWA, Hamburg 36, Büschstraße 4.

### Kurklisse des Radiumbades Oberschlema.

- Nr. 2.
- 413. Herr Baumeister Otto Koch, Leipzig.
  - 514. Herr Willig, Wurschau.
  - 515. Frau Willig, Wurschau.
  - 516. Herr Kammerherr Georg von Buchwaldt, Weimar.

### Das Fenster.

Sticke von Heinz Tzovot.

„Wie schade, daß Sie Ihre schöne alte Wohnung so plötzlich aufgegeben haben. Dieser wundervolle Blick von so hoch da draußen über den alten Park. Man sollte in der Großstadt seine Wohnung immer nur ganz oben haben, wo freie Luft und Licht ist — hoch über dem niedrigen Getriebe der Menschen.“

„Sagen Sie das nicht! Wir sind nur allzu froh, daß wir wieder niedrig parterre jetzt hausen. Vor allem meine Frau, seit dem schrecklichen Tage mit dem Unglück.“

„Was denn für ein Unglück? Ich weiß ja von nichts. Was ist den gewesen?“

„Wie? Sie haben nichts davon gehört? Das wundern mich eigentlich — denn es war Tagesgespräch in der ganzen Stadt. Sie haben nie davon gehört?“

„Niemand auch nur ein Wort. Erzählen Sie doch.“

„Wir sprechen sonst nicht mehr davon, denn es ist eine der unangenehmsten Erinnerungen, und sie hat uns leider unsere schöne Wohnung gekostet. Wir hatten sie zu gern, ganz wie Sie sagen. Aber dann konnten wir doch nicht länger darin bleiben. Wir mußten fortziehen, weil es eine unerträgliche Qual war. Also hören Sie: Zu den Freundinnen meiner Frau zählte eine junge Bildhauerin, vielleicht — ja gewiß haben Sie den Namen gehört oder was von ihr gesehen. Sie machte so eigenartige Tierbilder, eine junge Südbadische: Grete Rumschüttel.“

„Sie verkehrte nur gelegentlich bei uns, nicht weiter intim, aber sie war uns allen ans Herz gewachsen durch ihre Frische und ihre Natürlichkeit, die unwiderstehlich war.“

„Sie war eben zwanzig und hatte sich schon einen Namen gemacht. Eine glänzende Zukunft war ihr sicher.“

„Sie war ein etwas seltsames Menschenkind, von einer so merkwürdigen Scheu, mochte nie mit viel Menschen zusammen sein, aber in meinem Kreise war sie lebhaft und voller Munterkeit. Ein schmales Gesicht, hebe Flügel, fast wie ein Junge sah sie aus — so ein mädchenhafter Bub — wie man die Art zuweilen trifft. Nichts Unnatürliches, aber um ihre schmalen Rippen lag ein trotziger Zug von Energie, und sie hatte einen brennenden Ehrgeiz, vorwärts zu kommen. Sie konnte eben sehr viel und wir alle erwarteten noch Großes von ihr und ihrer Kunst, in der sie ganz aufging.“

„Für nichts anderes zeigte sie Interesse. Tanzte nicht, flirtete nicht, sah die Männer immer nur mit den Augen des suchenden Künstlers an, ohne eigene persönliche Empfindung, daß es überhaupt Wesen eines anderen Geschlechtes waren.“

„Gott, sie war ja noch so jung, und es war eben in ihr alles noch nicht geweckt, küßte noch — wie ich meine. Wenigstens haben wir nie etwas gehört, daß sie mit irgend einem Manne zu tun hatte, oder sich auch nur für einen interessierte. Ich fand das sehr nett, daß sie so selbstbewußt ihren Weg ging und sich nicht verirren ließ.“

- 517. Frau F. von Buchwaldt, Weimar.
- 518. Frau G. von Buchwaldt, Weimar.
- 519. Herr Fabrikant Karl Schneider, Berlin.
- 520. Frau Anna Weiser, Berlin.
- 521. Frau Bern. Bohnschütz, E. Pegne, Dresden.
- 522. Herr Baumeister Vinus Markert, Kumbach i. Erzgebirge.
- 523. Frau Marie Markert, Kumbach.
- 524. Herr A. E. Kollé, Landwirt, Fumense.
- 525. Herr Kaufmann Karl Richter, Berlin.
- 526. Frau v. O. Oberstleutnant Marg. Scholl, Dresden.
- 527. Frau v. O. Hauptmann Hedw. Fricke, Dresden.
- 528. Herr Prof. Gustav Mark, Dreitzig.
- 529. Herr Fabrikant Siegfried Seelig, Chemnitz.
- 530. Frau Martha Dohmann, Weiskensfeld.
- 531. Herr Studienrat Dr. Reigner, Dresden.
- 532. Frau Kaufmann Selma Fröhlich, Dresden.
- 533. Frau Marie Willibrod, Erfurt.
- 534. Frau Kaufmann Minna Ostermann, Cottbus.
- 535. Frau Kaufmann Marie Markert, Chemnitz.
- 536. Herr Studienrat Prof. Frh. Gröbe, Erfurt.
- 537. Herr Riedend. Frh. Weide, Leipzig.
- 538. Frau Antonie Weide, Dresden.
- 539. Herr Ingenieur Vogelsang, Dresden.
- 540. Frau Gerda Vogelsang, Dresden.
- 541. Herr Kammerrichter Heinrich Rostemeyer, Berlin.
- 542. Frau Charlotte Jochen, Berlin-Friedenau.
- 543. Herr Kaufmann Richard Böhl, Chemnitz.
- 544. Frau Lina Böhl, Chemnitz.
- 545. Herr Kaufmann Walter Eberthahn, Charlottenburg.
- 546. Herr Kaufmann Wilhelm Vinga, Berlin-Schöneberg.
- 547. Herr Kaufmann Franz Doppelstein, Berlin-Nichtersdorf.
- 548. Herr Kaufmann Max Rau, Grimma i. Sa.
- 549. Frau Hedwig Friedrich, Chemnitz.
- 550. Herr Fabrikbesitzer Erich Rohrtzner, Hörter.
- 551. Herr Schuhwarenbesitzer Paul Schmidt, Freital.
- 552. Frau Elise Jäger, Dresden.
- 553. Herr Kaufmann Alexander Binder, Berlin.
- 554. Herr Kammergerichtsrat Willy Freidt, Berlin-Friedenau.
- 555. Frau Erna Dit, Jönitz.
- 556. Herr Baubeamter Walter Hartmann, Berlin-Pankow.
- 557. Frau Ida Gelske, Langburkersdorf.
- 558. Herr Handelsvertreter Rudolf Gerold, Leipzig.
- 559. Frau Hedwig Gerold, Leipzig.
- 560. Herr Kaufmann Martin Roumann, Berlin-Charlottenburg.
- 561. Frau Elise Roumann, Berlin-Charlottenburg.
- 562. Frau Agnes Ritter, Berlin.
- 563. Frau Frieda Steinert, Leipzig-Glöttzig.
- 564. Herr Kaufmann Bruno Reubert, Aus.
- 565. Herr Kaufmann Konrad Lang, Glauchau.
- 566. Frau Martha Drechsler, Schwarzenberg.
- 567. Frau Marg. Hunger, Leipzig.
- 568. Frau Rosa Krüger, Jandau.
- 569. Herr Kaufmann Gustav Vogel, Probstzeden.
- 570. Frau Marie Vogel, Probstzeden.
- 571. Herr Betriebsföhr. Arno Heilmann, Götha.
- 572. Frau Geschäftsföhr. Ida Rante, Chemnitz.
- 573. Herr Rentier Reinhardt Seifert, Döbeln.
- 574. Herr Dir. Hermann Uetrecht, Dresden.
- 575. Frau Marg. Uetrecht, Dresden.
- 576. Frau Dr. Paula Ritter, Hamburg.
- 577. Frau Helia Rübner, Radelandtschloß, Sobitz.
- 578. Herr Kaufmann Max Blü, Leipzig.
- 579. Frau Kaufmann B. Jilgen, Grimmitzschau.
- 580. Herr Geschäftsföhr. Franz Köhler, Werdau.
- 581. Herr Landwirt Curt von Kiehn, Tautendorf.
- 582. Frau Ingenieur Magdalena Kirchs, Aus.
- 583. Herr Regierungssekretär G. Deibert, Weiszig.
- 584. Herr Fabrikant Konrad Rüssel, Oberplanitz.
- 585. Herr Fabrikant Johannes Schwarzschild, Limbach i. Sa.
- 586. Frau Fabrikant Marie Grunwaldt, Wagn.
- 587. Frau Gewerkschaftsdir. Martha Roloff, Berlin.
- 588. Herr Expedient Wilh. Harzer, Barmesdorf.
- 589. Herr Uhrmacher Paul Rionka, Erfurt.
- 590. Frau Beate Rionka, Erfurt.
- 591. Herr Gastwirt Richard Rübner, Weißen.
- 592. Frau Geh. Rat E. Weyer, Dresden.
- 593. Frau Elisabeth Weisell, Dresden.
- 594. Frau Fabrikbes. Jenny Mettel, Freital.

- 595. Frau Kaufmann Marg. Kurich, Freital.
- 596. Herr Oberförster Martin Schubert, Jandau.
- 597. Frau Minna Schubert, Jandau.
- 598. Herr Baumeister Dobson, Kitzsche.
- 599. Herr Kaufmann Oswald Weislog, Leipzig.
- 600. Frau Weislog, Dirmwisch.

### Biehmarkt in Aus

am 16. Juni 1924.  
Wöchentliche Preisnotierungen: 6. 22. Nr. 1 974.

Art	Preis
Ochsen, vollfleischig, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	0,40
Ochsen, junge, fleischig, nicht ausgewählte	0,35
Ochsen, mäßig genährte junge u. gut genährte Ältere	0,30
Ochsen, gering genährte	0,25
Bullen, vollfleischig, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	0,45
Bullen, vollfleischig, längere	0,40
Bullen, mäßig genährte längere und gut genährte Ältere	0,35
Kälber u. Kühe, vollfleischig, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes	0,45
Kälber und Kühe, vollständig ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	0,45
Kälber u. Kühe, Ältere, ausgewählte Kühe u. gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	0,40
Kälber und Kühe, gut genährte Kühe und mäßig genährte Kälber	0,35
Kälber, Doppelländer	0,30
Kälber, beste Maß- und Saughäber	0,25
Kälber, geringere	0,20
Stiere, Maßhammer u. längere Maßhammer	0,50
Stiere, Ältere Maßhammer	0,45
Schafe, mäßig genährte Hammel	0,35
Schweine, vollfleischig, der feineren Rasse u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	0,55
Heuschweine	0,50
Heischige	0,45
gering entwickelte	0,30
Sauen und Eber	0,20

Geschäftsgang mittel.

### Zwickauer Schlachttiermarkt

am 10. Juni 1924.  
Alle Preise verstehen sich in Goldmark für ein Pfund.

Art	Preis
1. vollfleischig, ausgew. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	0,46—0,48
2. junge fleischig, nicht ausgew. Äl. ausgew.	0,42—0,44
3. mäßig genährte junge, gut genährte Ältere	0,37—0,38
4. gering genährte junge Ältere	0,34—0,36
Bullen	0,44
1. vollfleischig ausgew. höchst. Schlachtwertes	0,49—0,50
2. mäßig genährte jüngere, gut genährte Ältere	0,35—0,40
3. gering genährte	0,34—0,36
Kälber und Kühe	0,46—0,48
1. vollf., ausgew. Kälber höchst. Schlachtwertes	0,46—0,48
2. vollfleischig ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	0,46—0,48
3. Ältere ausgewählte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	0,38—0,44
4. gut genährte Kühe und mäßig gen. Kälber	0,30—0,36
5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kälber	0,20—0,28
6. gering genährtes Jungvieh im Alter von drei Monaten bis zu einem Jahre	—
Doppelländer	0,65—0,70
1. beste Maß- und Saughäber	0,55—0,60
2. mittlere Maß- und gute Saughäber	0,50—0,55
3. geringe Kälber	0,38—0,45
Schafe	0,50—0,55
1. Maßhammer und längere Maßhammer	0,50—0,55
2. Ältere Maßhammer	0,45—0,50
3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergsch.)	0,40—0,45
Schweine	0,55—0,60
1. vollfleischig der feineren Rasse und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr	0,50—0,55
2. Heuschweine	0,45—0,50
3. fleischig	0,40—0,45
4. gering entwickelte	0,35—0,40
5. Sauen und Eber	0,44—0,48
6. Polländer Schweine	0,40—0,45
7. ausgeputzte Stübe	über 1,00

Wie gesagt, sie kam ungern in Gesellschaft, sie paßte auch nicht so ganz in diesen vergnügungslüchtigen Kreis, den meine Frau so gern um sich sah. Das geht immer ein bißchen wild durcheinander.

Wir gefiel es, wie sie so still und unberührt von all dem Treiben blieb, und ich bedauerte nur, daß sie so selten zu uns kam.

Ich war in ihrem Atelier gewesen und war überrascht, was für einen Blick sie für die Tiere hatte, und wie in ihrer Darstellung immer ein so menschlicher Zug lag, daß man oft meinte, einen Bekannten zu sehen, so verstand sie es, die Tierseele zum Ausdruck zu bringen.

Diese Art ihrer Kunst interessierte mich ganz besonders, und es amüsierte mich, weil ich nur zu oft die gleiche Empfindung gehabt hatte, daß in jedem Menschen ein Stück Tier verborgen war, das bei irgend einer Gelegenheit sich zeigte und kräftiger hervortrat.

Wenn sie zu uns kam, geschah es zu den ungewöhnlichsten Zeiten, manchmal ganz früh am Morgen, oder aber spät am Abend, wenn sie mit ihrer Arbeit fertig war. Vor allem, wenn sie annehmen konnte, daß sie sonst keinen Menschen bei uns traf.

Manchmal blieb sie wochenlang fort, dann konnte sie an einem Tage zweimal kommen. Seltsam ruhelos konnte sie sein, aber wenn man sie fragte, dann zog sie sich wie eine Schnecke in ihr Haus zurück und mußte von nichts, hatte einem nichts zu sagen, und drach dann meist rasch wieder auf. So seltsam sensitiv war sie. Aber wir hielten es ihrer Künstlerhaftigkeit zu gute, und nahmen es ihr nicht weiter übel.

So war sie eines Morgens wieder einmal zu meiner Frau gekommen, wollte nichts, war ruhig und selbstlicher wie immer, und sah nur und plauderte.

Wählich sagte sie:

„Ach, entsetzlichen Sie, gnädige Frau, ich habe so schrecklichen Durst, könnte ich wohl ein Glas Wasser bekommen?“

„Aber gewiß! Ich werde Ihnen ein ganz frisches Glas holen. Es ist heute auch unerträglich heiß.“

Das Mädchen räumte noch die Schlafkammer auf, und so ging meine Frau eben selber. —

Das Glas fiel ihr aus der Hand, als sie das Zimmer wieder betrat, denn das Fenster war aufgerissen, und sie sah gerade noch, wie ein dunkler Körper sich über das Fensterbrett schwang und in die Tiefe stürzte.

Sie hörte einen wilden Aufschrei, wohl von den Leuten auf der Straße. Meine Frau stürzte an das Fenster, aber sie weiß nicht mehr, ob sie noch gesehen hat, wie der Körper durch die Luft sauste und unten aufschlug, oder ob das nur ein Erinnerungsbild und Vorstellungsbild ist, denn mit einem gellenden Schrei war sie am Fenster zusammengedrückt, wo das herbeieilende Mädchen sie fand.

Die Leute unten hatten Grete Rumschüttel aufgehoben und in den Hausflur getragen, bis Hilfe kam; aber sie hat die Augen nicht wieder aufgeschlagen. Sie war wohl auf der Stelle tot gewesen.

Meine Frau lag drei Tage mit einem Nervenschlag, und konnte dann das Zimmer nicht mehr betreten. Sie sah vor jedem Fenster immer wieder die Szene, wie die Grete sich da auf das Fensterbrett geschwungen und sich mit ausgebreiteten Armen in die leere Luft warf, wie sie durch das offene Fenster in die Tiefe sauste und glaubte, wieder den gräßlichen Aufschlag unten zu hören.

Als sie wieder aufstehen konnte, mußte ich meine Frau fortbringen. Es litt sie nicht in unserer Wohnung, sie hatte das Gefühl, als ob die Tiefe auch sie lockte — als müsse sie es ihr nachmachen, als riefte das offene Fenster auch sie, sich wie jene hinauszurufen.

Niemand hat je ergründen können, was die arme Grete Rumschüttel zu dem Schritte veranlaßt hatte, keinerlei Hinweis in ihrem Nachlasse, nicht die geringste Spur, die auf die Lösung dieses Rätsels deuten konnte.

Ob sie schon mit dem festen Entschlusse zu uns gekommen war, — ob in dem Augenblicke, da meine Frau das Zimmer verlassen hatte, der Entschluß ganz plötzlich in ihr gereift war, — es war nicht zu ergründen.

Meine Frau weiß ganz bestimmt, daß das Fenster fest geschlossen, daß die Gardine vorgezogen war. Daß sie also erst die Vorhänge fortziehen mußte, daß nicht etwa ein plötzlicher Schwundel vor der Tiefe oder der lodende Reiz der Höhe sie verführt hatte.

Auch von irgend einer Liebesgeschichte war nicht die Rede, keinerlei Enttäuschung etwa auf künstlerischem Gebiete, im Gegenteil war gerade eine große Gruppe von ihr für die Ausstellung angenommen, und ihre Verhältnisse, was den Lebensunterhalt betraf, waren durchaus geregelt.

Es war kein Anlaß zu finden.

Uns aber war der Aufenthalt in der Wohnung verleidet, wir mochten den Blick nicht mehr in die weite, freie Luft schweifen lassen, wir waren nicht mehr stolz darauf, daß wir so hoch da draußen wohnten, wohin eben noch die höchsten Gipfel der Bäume reichten — hoch über dem Getriebe der Menschen — seit ein armes Menschenkind sich diese Höhe hatte zunutze gemacht, ihr Leben zu beenden, das doch voller Wert war, so daß es uns ein Frevel schien, dieses Leben wie ein Nichts von sich zu werfen.

Wie wieder ziehen wir so hoch. Wir sind der Erde näher gekommen, und wir fühlen uns auch so ganz wohl, ja, viel beruhigter; und langsam hat meine Frau sich wieder daran gewöhnt, an das geöffnete Fenster zu treten, seit wir auf den gleichen Höhe mit den Menschen da draußen leben oder doch nur so zwei Meter über ihnen, und ein Sprung von da in den Vorgarten nichts schaden kann.

Aber ich gäbe was darum, wenn ich es doch noch ergründen könnte, weshalb sie es getan, vor allem, weshalb sie gerade uns, die ihr doch soviel Liebe entgegengebracht haben, das angetan hat, und uns, wenn auch unbedacht, ein Heim verleidet hat, in dem wir uns all die vielen Jahre so überaus wohl gefühlt hatten.